

Ein Forum wie ein Seismograf

Das Altersforum feiert heute seinen 25. Geburtstag. Den Organisationen, die mitwirken, wird die Arbeit auch in Zukunft nicht ausgehen.

«Mit dem Altersforum hat Winterthur neue Wege beschritten und nimmt dabei eine Vorreiterrolle ein», zieht Forumspräsident Hubert Buchs, Geschäftsführer der Seniorenresidenz Konradhof, Bilanz. Das Altersforum ist ein politisch und konfessionell neutraler Verein, der sich für die Förderung der Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Organisationen und Institutionen im Altersbereich einsetzt, die lokalen Angebote und Dienstleistungen koordiniert und zukunftsorientierte Projekte in der Altersarbeit vorantreibt. «Vorreiterrolle insofern, als es uns gelungen ist, private, gemeinnützige, kirchliche und städtische Organisationen unter einem Dach zu vereinen», so Buchs.

Sozialvorsteherin Maja Ingold (EVP) kommt zum selben Schluss. «Wir haben es geschafft, alle an der Altersarbeit beteiligten Stellen so zu vernetzen, dass wir das System stetig optimieren können und eine Planung möglich ist», sagt sie. Das Altersforum funktioniere nämlich wie eine Art Seismograf. «Wir haben in der Tat Grund zum Feiern», sagt auch Geschäftsführerin Jeannette Höfliger, die ebenfalls die städtische Fachstelle Entwicklung und Altersarbeit leitet. Winterthur sei

Lange Tradition

Die Vernetzung der Altersarbeit hat eine lange Tradition, welche bis ins Jahr 1970 zurückreicht. Aus der damaligen Arbeitsgruppe für Altersfragen bildete sich 1985 in der Stadt das Dachkomitee für Dienste zugunsten betagter Frauen und Männer. Weil sich die Rahmenbedingungen in der Altersarbeit zunehmend veränderten, wurde eine Neuorganisation beschlossen, aus der sich das heutige Altersforum entwickelt hat. (cl)



Sind stolz auf das Altersforum: Hubert Buchs (v. l.), Jeannette Höfliger und Sozialvorsteherin Maja Ingold. Bild: Donato Caspari

schweizweit die einzige Stadt, die über ein derart gut funktionierendes Altersforum verfüge.

Höfliger verweist auf den Trend, dass immer mehr alte Menschen am liebsten so lange wie möglich in der eigenen Wohnung leben möchten. «Wir gehen davon aus, dass diese Wohnform in Zukunft noch zunehmen wird», betont sie. Ältere Menschen seien heute länger bei guter Gesundheit und im hohen Alter häufig noch sehr aktiv.

Mit Informationsbroschüren, Veranstaltungsreihen in den Quartieren und Fachtagungen wird auf das umfassende Angebot für ältere Menschen hingewiesen. Grundlage sind das Altersleitbild der Stadt und die darauf abgestimmte Altersplanung. Diese hat ganz praktische Auswirkungen, von denen die Bevölkerung profitiert. Es braucht keine umfangreichen demografischen Statistiken, um festzustellen, dass die Menschen heute älter

werden und länger leben, gleichzeitig im hohen Alter aber auch auf mehr Betreuung angewiesen sind. «Vom grossen Engagement des Altersforums profitieren alle, die sich rechtzeitig Gedanken darüber machen, wie sie später einmal wohnen und betreut werden möchten oder wenn sie unvorhergesehene Hilfe brauchen», so Höfliger.

Familie hat wichtige Aufgaben

Dazu gehören beispielsweise das begleitete Wohnen in Alterswohnungen, die Betreuung in der Pflegewohngruppe, im Alterszentrum oder in einer Wohngruppe für Menschen mit Demenz. Wichtige Angebote sind auch die Pflege zu Hause durch die Spitex und Nachbarschaftshilfe und Entlastungsangebote wie Tagesstätten und Ferienplätze. Eine zentrale Rolle kommt der Familie zu. «Die meisten Pflege- und Betreuungsaufgaben werden durch Angehörige zu Hause ge-

leistet. Ohne sie wäre es nicht möglich, dass pflegebedürftige Menschen weiterhin in ihrer eigenen Wohnung leben können», sagt Jeannette Höfliger.

Wichtig sei, dass ältere und pflegebedürftige Menschen überhaupt darüber Bescheid wissen, von welchen Möglichkeiten sie Gebrauch machen können, betont Hubert Buchs: «Durch die gezielte Vernetzung der im Altersbereich tätigen Organisationen und Stellen tragen wir dazu bei, dass diese Informationen, etwa in Form von Broschüren, am Schluss bei den Betroffenen landen und sie wissen, welche Institutionen je nach Fall für sie in Frage kommen.» Die Stadt setzt in Kooperation mit privaten Institutionen schon lange darauf, dass älteren Menschen ein differenziertes Angebot an Wohn-, Betreuungs- und Pflegemöglichkeiten zur Verfügung steht, damit deren Lebensqualität so lange wie möglich intakt ist.

CHRISTIAN LANZ

Nutzungskonzept für Zeughäuser

Im Dezember gab die Stadt den Kauf der beiden denkmalgeschützten Zeughäuser bekannt. Und zugleich teilte sie mit, dass für das südlich angrenzende Gelände ein Investorenwettbewerb für eine neue Wohnüberbauung durchgeführt werde. Gestern nun lancierte die Stadt einen Nutzungswettbewerb für die beiden altherwürdigen Zeughäuser. Diese sind nicht dafür geeignet, dass Wohnungen eingebaut werden. Deshalb wird eine anderweitige Nutzung angestrebt, und zwar eine Mischung aus Ateliers, Büro- und Gewerbeflächen. Der Stadt schwebt ein «Laboratorium des Austausches» vor: KMU-Betriebe, Gewerbetreibende und Kulturschaffende sollen die beiden Zeughäuser beleben. Laut Projektleiter Fritz Zollinger sei auch denkbar, dass eine Krippe und ein Gastrobetrieb Platz finden. Es soll zudem Raum geschaffen werden für den ortsansässigen Quartierverein.

Für den in dieser Form neuartigen Nutzungswettbewerb steht ein Preisgeld von insgesamt 20 000 Franken zur Verfügung. Interessenten am Wettbewerb, aber auch an der Flächenaus-schreibung, können per sofort die Unterlagen bei der Stadtentwicklung beziehen. Läuft alles optimal mit beiden Wettbewerben – also auch mit dem Investorenwettbewerb für die vorgesehene Wohnüberbauung –, könnte das Zeughausareal ab Mitte 2014 komplett neu genutzt werden. (ms)

IN KÜRZE

Neues Lichtsignal vor Seen

Weil die Tösstalstrasse im Dorfzentrum von Seen vom Kanton umfangreich saniert wird, kommt es momentan immer wieder zu grossen Rückstaus. Damit Stadtbuss dennoch seinen Fahrplan einhalten kann, wird der Verkehr ab diesem Mittwoch, 17. März, bis am Sonntag, 13. März, des nächsten Jahres bei der Einmündung Eidbergstrasse/Tösstalstrasse durch ein Lichtsignal reguliert. Gleichzeitig setzt die Polizei die Höchstgeschwindigkeit auf dieser Strecke neu auf 60 Kilometer pro Stunde fest. Diese Einfallssache bleibt noch rund anderthalb Jahre eine Baustelle. (red)